

konnte er durch ausgedehnte Konzertreisen festigen, ehe er 1936 endgültig in die UdSSR zurückkehrte.

Die 5. Klaviersonate op. 38, das Quintett op. 39, die 2. Sinfonie op. 40, die die Linie der Klavierstücke ‚Sarkasmen‘ über die ‚Skythische Suite‘ und die ‚Chaldäische Beschwörung‘ fortsetzte, sind die chromatischsten meiner Werke. In ihnen war die Pariser Atmosphäre nicht ohne Einfluß“, bekannte Prokofjew, von dem das Pariser Publikum natürlich Werke erwartete, die die Eindrücke des Musiklebens der 20er Jahre verarbeiteten, Werke, die nicht zuletzt beweisen sollten, daß er nicht weniger „modern“ zu schreiben vermochte als die französischen Komponistengruppe „Les six“, die neben Igor Strawinsky und Maurice Ravel Geschmack und Richtung des hauptstädtischen Musiklebens jener Zeit bestimmten. Und Prokofjew schrieb solche Werke. Neben der explosiven, kühnen 2. Sinfonie entstand für eine reisende russische Ballettgruppe das Ballett „Trapez“, das Szenen aus dem Artistenleben darstellt.

Die Musik dazu – ähnlich chromatisch und konstruktiv gehalten wie die 2. Sinfonie – ging in das Quintett op. 39 und – erweitert – in das Divertimento für Orchester op. 43 ein.

Abgesehen von **Claude Debussy**s einzigem Streichquartett (1893) datieren die wenigen anderen Kammermusikwerke des französischen

Meisters aus den letzten Lebensjahren. Die Sonate für Flöte, Viola und Harfe, 1915 entstanden, hat der Komponist sowohl einen „nicht ganz gelungenen Versuch“, als auch „ein Gnadengeschenk“ genannt. Überaus reizvoll ist das sich aus der Wahl der Instrumente ergebende farbliche Mischungsverhältnis. Innerhalb der drei Sätze des kostbaren Werkes wurde eine geschlossene Form angestrebt, schon allein dadurch, daß mit dem Schluß des Finales der erste Satz (Pastorale) zitiert wird. Agogisch frei entfaltet sich der herkömmlicher harmonischer Bindung entbehrende Kopfsatz – „die Melodik ist in schnell wechselnde Belichtung getaucht, die Rhythmik höchst variabel, im Interlude (Mittelsatz) tänzerisch diszipliniert. Raffinierte Lust am reinen Spiel, delikates l’art pour l’art“ (S. Greis).

Zu den originellsten Persönlichkeiten der französischen Musik des 20. Jahrhunderts gehört fraglos **André Jolivet**, der 1928 bis 1933 bei Paul Le Flem in Paris Harmonielehre, Kontrapunkt, Fuge und Formenlehre studierte und gleichzeitig durch den Amerikaner Edgar Varèse, der damals in Paris lebte, als dessen einziger europäischer Schüler in neue Tonsprachen und -techniken eingeführt wurde, in seine eigene und diejenige Arnold Schönbergs. Die Begegnung mit Varèse, der ihn auch mit dem Gebrauch des Schlagzeuges und neuen akustischen Forschungen vertraut mach-

*Die Sonate für Flöte, Viola und Harfe hat der Komponist sowohl einen „nicht ganz gelungenen Versuch“, als auch „ein Gnadengeschenk“ genannt.*